

Kirsti AAPALA / Eino KOPONEN / Klaas RUPPEL (Helsinki)

**ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTE,  
DEN GEGENWÄRTIGEN STAND  
UND DIE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN  
DER ETYMOLOGISCHEN FORSCHUNG  
DES SAAMISCHEN (LAPPISCHEN) IN FINNLAND**

In *Lapponia*, einem Werk, das 1673 von dem deutschstämmigen und in Schweden wirkenden Gelehrten Johannes Schefferus herausgegeben wurde, ist ein ganzes Kapitel der saamischen Sprache gewidmet. Das Werk kann als der Ausgangspunkt der Erforschung der Saamen (Lappen), ihrer Geschichte, ihres Ursprungs und ihrer Sprache angesehen werden. Zunächst setzt sich Schefferus mit den Auffassungen seiner Vorgänger und Zeitgenossen auseinander und kommt dann zu dem – auch dem heutigen Forschungsstand entsprechenden – Schluss, dass die Sprache der Saamen, soweit man von den von außen eingebrachten Wörtern absieht und nur die aus den ursprünglichen Erbwörtern bestehende Sprache berücksichtigt, weder eine Mischung von Latein, Deutsch, Schwedisch u.Ä. noch eine eigenartige von allen anderen abgesonderte Sprache sei, sondern ein alter Spross der finnischen Sprache, der auch den Finnen selbst wegen der altertümlichen Formen schwer verständlich ist. Als Beweismaterial führt Schefferus ca. 30 saamisch-finnische Wortvergleichungen an, die größtenteils (u.a. *jiek a* ~ *jää* ‘Eis’, *albmi* ~ *silmä* ‘Auge’, *luossa* ~ *lohi* ‘Lachs’) immer noch als richtig gelten.

Über die dialektalen Unterschiede des Saamischen weiß Schefferus zu berichten, dass die Sprecher verschiedener Mundarten sich gegenseitig kaum verstehen. Die dialektale Spaltung erkläre sich durch den Einfluss der Nachbarsprachen. So sei die Sprache in den Torne- und Kemi-Lappmarken dem Finnischen näher als anderswo. Entsprechend sei der schwedische und norwegische Einfluss in den Ume- und Pite-Lappmarken stärker. Es sei durchaus verständlich, dass im Saamischen auch schwedische Wörter begegnen (u.a. *sáluk* ‘selig’, *nijbbe* ‘Messer’, *fiello* ‘Brett’, vgl. *salig*, *kniv*, *fjäl*): wenn ein Volk bisher unbekannte Dinge von anderen übernimmt, könne es nicht ausbleiben, dass auch die entsprechenden Namen entlehnt werden. Allerdings gebe es im Saamischen auch Wörter (u.a. *áhci* ‘Wasser’, *njálbmi* ‘Mund’, *gáibi* ‘Kinn’), die zwar den

Eindruck eines Erbwortes machen, mit dem Finnischen aber nicht übereinstimmen. Daran sei jedoch nichts Verwunderliches: durch die zunehmenden Kontakte mit ihren Nachbarn hätten die Finnen ihre alte Redeweise in großem Umfang aufgegeben, während die Saamen, da sie abgelegener gewohnt haben, ihre alte Sprache wahrscheinlich besser bewahrt hätten.

Schon im 17. Jahrhundert wurde das Saamische im Schwedischen Reich auch in gedruckter Form benutzt. Trotz der Schwierigkeiten, die die Bundheit der Dialekte verursachte, erreichte die sog. schwedischlappische Schriftsprache im folgenden Jahrhundert eine normierte Form, die sich in der *Grammatica Lapponica* von Petrus Fjellström (1738) und im *Lexicon Lapponicum* von Ericus Lindahl und Johannes Öhrling (1780 LL) manifestierte.<sup>1</sup> Neben den Bedeutungen auf Lateinisch und Schwedisch enthält das *Lexicon* zahlreiche Vergleichen der saamischen Stichwörter mit lautlich ähnlichen finnischen Wörtern.

Die historisch-vergleichende finnisch-ugrische (uralische) Sprachforschung entstand und entwickelte sich im 19. Jahrhundert im Fahrwasser der Indoeuropäistik. Das Hauptinteresse richtete sich auf die in Russland gesprochenen finnisch-ugrischen Sprachen, die bis dahin fast unerforscht geblieben waren. Im Bereich des Saamischen ist hier zunächst das Wörterbuch der Kola-saamischen Mundarten von Arvid Genetz (1891 KLpS) zu erwähnen, in dem die Wörter nach ihren Grundstämmen in Wortfamilien angeordnet sind. Die Entsprechungen jedes Wortes in den östlichen Hauptmundarten (oder nach heutiger Terminologie der ostsaamischen Sprachen: Skoltsaamisch, Akkalasaamisch, Kildinsaamisch, Tersaamisch) werden so aufgeführt, dass die Verbreitung der Wörter und die dialektalen Unterschiede ersichtlich werden.

T. I. Itkonen setzte die lexikalischen Sammlungen im Kolasaamischen Anfang des 20. Jahrhunderts fort, bis die Arbeit finnischer Wissenschaftler unter den auf der sowjetrussischen Seite wohnenden Saamen durch die Oktoberrevolution unterbrochen wurde.<sup>2</sup> Die Resultate seiner Feldarbeiten veröffentlichte T. I. Itkonen im *Wörterbuch des Kolta- und Kolalappischen* (1958 KLpS), das

<sup>1</sup> Diese Schriftsprache basierte auf dem Umesaamischen. Berücksichtigt wurden auch die südsaamischen sowie pite- und lulesaamischen Dialekte, während die im Gebiet des heutigen Finnland gesprochenen nördlichen und östlichen Mundarten ausgeklammert wurden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts löste sich diese Schriftsprache auf, und heute verfügen die Saamen in Schweden (sowie in Norwegen) über drei Schriftsprachen: Südsaamisch, Lulesaamisch und Nordsaamisch.

<sup>2</sup> Das Hauptwohngebiet der Skoltsaamen (Petsamo) kam zwar 1920 zu Finnland, wurde aber nach dem zweiten Weltkrieg wieder an die Sowjetunion abgetreten. Die skoltsaamische Bevölkerung wurde dabei ins finnische Inari umgesiedelt. Gegenwärtig bilden die Skoltsaamen neben den Inarisaamen und den Nordsaamen die dritte saamische Bevölkerungsgruppe (alle mit eigener Schriftsprache) in Finnland. – In der Sowjetunion gab es in den 30er Jahren eine kildinsaamische Schriftsprache, die in den 80er Jahren wiederbelebt wurde.

Ergänzungs- und Registerband mitgerechnet über 1200 Seiten umfasst. Auch in diesem Werk ist das Wortmaterial dem etymologischen Prinzip folgend in Wortfamilien und Entsprechungsreihen angeordnet. Außerdem werden die Originale der aus den Nachbarsprachen (Russisch, Karelisch und Finnisch) entlehnten Wörter sowie die Entsprechungen im Nordsaamischen<sup>3</sup> angegeben. Ein etymologisch geordnetes Wörterbuch der westsaamischen<sup>4</sup> Sprachen, gleichfalls auf den Feldarbeiten des Autors basierend, stammt von Eliel Lagercrantz (1939 LpWsch). Ein drittes Wörterbuch mit ähnlichem Aufbau und Umfang über das Inarisaamische wurde von Erkki Itkonen (1986-89 InLpW) herausgegeben.

Die ersten finnisch-ugrischen etymologischen Wörterbücher wurden von dem Ungarn József Budenz (*Magyar-ugor összehasonlító szótár* 1873-81) und von dem Finnen Otto Donner (*Vergleichendes Wörterbuch der Finnisch-Ugrischen Sprachen* 1874-1888) verfasst. Schon damals war ersichtlich, dass das Saamische in seinem Lautbestand (vor allem im Konsonantismus) einen beträchtlichen Konservativismus aufweist und deshalb neben dem Ostseefinnischen als eine Schlüsselsprache der finnisch-ugrischen Lautgeschichte anzusehen ist. Diese Auffassung wurde von der späteren Forschung bestätigt, was auch aus den etymologischen Wörterbüchern des 20. Jahrhunderts hervorgeht.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Diese vor allem in Norwegen (aber auch in Schweden und Finnland) gesprochene und in der früheren Literatur Norwegischlappisch genannte Sprachform verfügt über ein umfangreiches Wörterbuch (Konrad Nielsen 1932-62 LpD). Obgleich es keine etymologischen Angaben enthält, ist es dank seiner historisierenden "supradialektalen" Orthografie immer noch eine zentrale Referenzquelle der saamischen etymologischen Forschung. – Der bedeutendste norwegische Forscher auf dem Gebiet der saamischen Etymologie war K. J. Qvigstad mit seinen bahnbrechenden Abhandlungen über den verwandten Wortvorrat der saamischen und der finnischen Sprache (1881 Beiträge) und über die nordischen Lehnwörter im Saamischen (1893 NL).

<sup>4</sup> Neben dem Nordsaamischen bilden folgende Sprachen, die in der früheren Literatur oft unter der Bezeichnung Schwedischlappisch zusammengefasst wurden, die westsaamischen Sprachen: Lulesaamisch, Pitesaamisch, Umesaamisch und Südsaamisch. Lulesaamisch und Südsaamisch verfügen über umfangreiche in Schweden verfasste Wörterbücher (Grundström 1946-54 LuLpW und Hasselbrink 1981-85 SüdLpW; außerdem das *Lulelappische Wörterbuch* von K. B. Wiklund 1890 SUST 1 mit vielen skandinavischen Lehnetymologien). Das aus dem Pite- und Umesaamischen von schwedischen Forschern angesammelte Wortmaterial ist vorläufig unpubliziert. In gedruckter Form existieren ein pitesaamisches Wörterverzeichnis von Ignác Halász (1896 PiLpSz) und ein kleines Wörterbuch von Wolfgang Schlachter (1958 MaláLpW).

<sup>5</sup> *Finno-Ugric Vocabulary* (FUV 1977) von Björn Collinder und *Uralisches Etymologisches Wörterbuch* (UEW 1988-91) von Károly Rédei. – Wie sich später vor allem durch die Arbeiten von Juha Janhunen (1982 SUSA 77) und Pekka Sammallahti (1988 UrLangS) erwiesen hat, ist das Samojedische als der dritte Schlüsselsprachzweig der uralischen Sprachfamilie anzusehen.

Die Stellung des Saamischen gegenüber den übrigen finnisch-ugrischen Sprachen (und der Saamen gegenüber den übrigen Finnougriern) hat besonders in der Vergangenheit viel Diskussion erregt. Der sog. Protolappentheorie zufolge hätten die Vorfahren der heutigen Saamen in irgendeiner Phase ihrer Vorgeschichte ihre ursprüngliche "protolappische" Sprache gegen die Sprache ihrer finnisch-ugrischen (genauer: vorostseefinnischen) Nachbarn ausgetauscht. Das "Protolappische" wäre demnach eine paläoeuropäische oder – nach einer Modifikation der Theorie – eine samojedische Sprache gewesen. Heute ist die *communis opinio* (Sammallahti 1998 SaL, 1999 Poluilla; Kulonen 1994 TL 131) zur oben zitierten Auffassung Schefferus' zurückgekehrt: das Saamische ist eine finnisch-ugrische Sprache und geht zusammen mit dem Ostseefinnischen auf eine gemeinsame Zwischenursprache, die ostseefinnisch-saamische Ursprache zurück, die besonders in der früheren Literatur Frühurfinnisch genannt wird. Offensichtlich ist aber auch, dass die Saamen sowohl in ihrer Sprache (vor allem im Wortschatz) als auch in ihren Genen ein Erbe der Urbevölkerung des nördlichen Fennoskandien tragen.

Zu den zentralen Fragen der saamischen Etymologie gehört die Unterscheidung von einerseits den Wörtern, die dem Saamischen und Ostseefinnischen gemein, also in beiden Sprachen Erbwörter aus finnisch-ugrischer bis ostseefinnisch-saamischer Zeit sind, von andererseits den Wörtern, die das Resultat von späteren gegenseitigen Lehnkontakten sind. Ein unaufhörlicher Strom von Lehnwörtern ist besonders aus dem Ostseefinnischen ins Saamische zu beobachten, wobei mehrere Hundert schon aus dem Urostseefinnischen ins Ursaamische entlehnt wurden (Sammallahti 1998 SaL 129). Wörter wurden auch in entgegengesetzter Richtung entlehnt. Die aus dem Saamischen ins Finnische (und Karelsche) entlehnten Wörter gehören hauptsächlich einer jungen Schicht an, darunter sind aber auch Wörter, deren Entlehnung aufgrund ihrer dialektalen Verbreitung auf einen früheren Zeitpunkt, als auch noch im Süden Finnlands Saamen wohnten, zu verlegen ist. Die Anzahl saamischer Lehnwörter in dieser älteren Schicht scheint größer zu sein, als früher vermutet.

Die Kontakte der Saamen und ihrer finnisch-ugrischen Vorfahren mit indoeuropäischen Bevölkerungsgruppen begannen schon vor der Herausbildung des saamischen Sprachzweigs. Somit ist die Erforschung der ältesten indoeuropäischen Lehnwörter im Saamischen mit der der ältesten Lehnwörter im Finnisch-Ugrischen verflochten. Am längsten und intensivsten sind die Kontakte mit dem Germanischen. Sie spiegeln sich wider in mehreren aufeinanderfolgenden Lehnwortschichten; die ältesten Lehnwörter sind schon vor und die jüngeren erst nach der Auflösung der ostseefinnisch-saamischen Ursprache eingedrungen. Mit diesem Thema beschäftigt sich seit Jahrzehnten Jorma Koivulehto, aus dessen Feder eine (ältere oder jüngere) indoeuropäische Etymologie für eine zunehmende Anzahl (auch) saamischer Wörter stammt. Für mehrere saamische Wör-

ter sind auch von Pekka Sammallahti uralte indoeuropäische Lehnetymologien aufgestellt worden.

Die Geschichte der saamischen Sprachen und ihres Wortschatzes kann zwar in den Hauptzügen als geklärt gelten, Einzelfragen aber werden die Forscher noch auf lange Zeit beschäftigen. Für eine große Anzahl (nach Sammallahti 1998 SaL 125 ca. 550) von Wortstämmen, die im Saamischen weit verbreitet sind, fehlt immer noch eine zufriedenstellende Etymologie. Ein Teil von ihnen – ebenso wie eine viel größere Anzahl von Wortstämmen mit geringerer Verbreitung – wird von der zukünftigen Forschung entweder als (finnisch-ugrische) Erbwörter oder (indoeuropäische) Lehnwörter erklärt werden. Ein anderer Teil könnte sich wiederum als Substratwörter aus der Sprache der fennoskandischen Urbevölkerung (vgl. Aikio 2004 MSNPh 63) oder als neue autochthone Wörter der urzaamischen (oder ostseefinnisch-saamischen) Periode (vgl. Koponen 2005 VerSUA 65) erweisen.

Die Erforschung des saamischen Wortschatzes und seines Ursprungs nimmt seit ihrer Anfangsphase eine zentrale Stelle in der finnischen Finnougristik ein. Die längste Tradition in der finnisch-ugrischen historisch-vergleichenden Laut- und Wortlehre sowie in der Lehre der saamischen Sprache hat das Finnisch-ugrische Institut der Universität Helsinki. Angefangen beim ersten Professor (Arvid Genetz) bis zur gegenwärtigen Professorin (Ulla-Maija Kulonen) waren alle Professoren für finnisch-ugrische Sprachforschung Spezialisten wenigstens eines der genannten zwei Forschungszweige. Dasselbe gilt weitgehend auch für die Inhaber des Lehrstuhls für finnische Sprache. Neben den Professoren haben zahlreiche Dozenten und seit den 1970ern eine muttersprachliche Lektorin Lehre in der saamischen Sprache erteilt. Die neueste akademische Abhandlung im Bereich der (auch saamischen) Etymologie am Finnisch-ugrischen Institut in Helsinki ist Saarikivi 2006.

Am intensivsten wird die saamische Sprache gegenwärtig an der Universität Oulu im Giellagas-Institut erforscht und gelehrt. Es handelt sich hierbei um ein Institut, das die saamische Sprache und Kultur aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, darunter auch aus der Sicht der traditionellen Finnougristik (Sprachgeschichte und Etymologie). Zu den jüngsten Dissertationen des Giellagas-Instituts gehören zwei von saamischen Muttersprachlern verfasste Arbeiten, die die saamische Etymologie zum Thema haben (Olthuis 2007 Lajinnimet und Aikio 2009). Professor Pekka Sammallahti, der Inhaber des Lehrstuhls für Saamisch seit seiner Gründung, tritt gerade in den Ruhestand, aber die etymologische Forschung im Institut wird sicher von seinen Schülern weitergeführt.

Auch die Universität Turku hat ein Finnisch-ugrisches Institut mit einer langen finnisch-ugrischen Sprachforschungstradition. In den 1930er Jahren wurde auf die Initiative E. N. Setäläs hin, des damaligen Kanzlers der Universität Turku, das Forschungsinstitut Suomen Suku gegründet, das die Erstellung eines

finnischen etymologischen Wörterbuchs zur Aufgabe hatte. Als der Institutsleiter Y. H. Toivonen zum Professor für Finnougristik an der Universität Helsinki ernannt wurde, wurde auch Suomen Suku nach Helsinki verlegt. Nach dem Tode Y. H. Toivonens liefen die Arbeiten an dem etymologischen Wörterbuch unter Leitung von Professor Erkki Itkonen in enger Zusammenarbeit mit dem Finnisch-ugrischen Institut der Universität Helsinki weiter. 1976 wurde Suomen Suku dem neu gegründeten Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands (Kotus) einverleibt. Das etymologische Wörterbuch (*Suomen kielen etymologinen sanakirja*, SKES) erschien in 7 Bänden in den Jahren 1955-81.

Nachdem die Arbeiten am SKES abgeschlossen waren, wurde am Forschungszentrum sogleich ein neues finnisches etymologisches Wörterbuch in Angriff genommen. Zum einen war das Ziel, die ersten Bände des SKES auf den neuesten Forschungsstand zu bringen, zum anderen die Ergebnisse der etymologischen Forschung einem weiteren Publikumskreis zugänglich zu machen. Das finnische etymologische Wörterbuch der 2. Generation *Suomen sanojen alkuperä* (SSA) erschien in 3 Bänden 1992-2000, zunächst unter der Leitung Erkki Itkonens, später unter der von Ulla-Maija Kulonen. – In Turku setzte Kaisa Häkkinen (heute Professorin für Finnisch an der Universität Turku) die etymologische Forschungstradition fort. Von ihr stammt *Nykysuomen etymologinen sanakirja*, das finnische etymologische Wörterbuch der 3. Generation (2004).

Die etymologische Erforschung der saamischen Sprachen litt bisher daran, dass kein umfassendes etymologisches Werk zur Verfügung stand, in dem die im Laufe der Zeit in verschiedenen Zusammenhängen für jedes Wort gegebenen Erklärungen zusammengestellt und im Licht des aktuellen Forschungsstands beurteilt sind.<sup>6</sup> Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde am Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands nach Fertigstellung des SSA in Zusammenarbeit mit den Universitäten Helsinki und Oulu das Projekt *Álgu*, das die Etymologie der saamischen Sprachen zum Gegenstand hat (*álgu* ist nordsaamisch und bedeutet ‘Beginn, Herkunft’), ins Leben gerufen. Mitarbeiter des Projekts sind Eino Koponen, Klaas Ruppel und bis vor Kurzem Kirsti Aapala, die alle auch am SSA mitgewirkt haben.

Im Rahmen des Projektes sollen eine etymologische Datenbank der saamischen Sprachen aufgebaut und ein etymologisches Wörterbuch des Nordsaami-

---

<sup>6</sup> Die besten gedruckt vorliegenden Quellen sind zur Zeit die oben genannten etymologischen Wörterbücher des Finnischen und allgemein der finnisch-ugrischen Sprachen sowie der “Gemeinsamische Wortschatz” *Yhteissaamelainen sanasto* (Lehtiranta 1989 SUST 200) und die Darstellung der lexikalen Schichten des saamischen autochthonen und entlehnten Wortschatzes (S. 117-131) und ein kleineres, ca. 850 der frequentesten nordsaamischen Wörter umfassendes etymologisches Wörterverzeichnis (S. 226-268), beide in Sammallahti 1998 SaL.

schen verfasst werden. Die Verwirklichung des Wörterbuches, das sich in allgemein verständlicher Form an die breite Öffentlichkeit richten soll, ist momentan unsicher, da die benötigten Ressourcen erst noch gefunden werden müssen. Die etymologische Datenbank allerdings konnte im Laufe der letzten Jahre zügig aufgebaut werden und steht seit 2006 im Internet zur freien Verfügung (s. die Adresse am Ende dieses Artikels). Zur Zeit hat die Datenbank eine Benutzeroberfläche auf Finnisch und Nordsaamisch, im Laufe dieses Jahres (2009) sollen aber eine deutsche und eine englische Version dazukommen.

Was bietet die Datenbank? Grundlage der Datenbank sind die Hauptlemmata des nordsaamischen Wörterbuchs von Konrad Nielsen. Die Lemmata sind nach den Angaben Niensens zu Wortfamilien verbunden. So findet sich Niensens Verweis [oai ve] unter dem Lemma **oai'vai** in der Datenbank als die Relation *oaivi* bzw. *oai ve* *oaivái* bzw. *oai vai* wieder. Damit wird nordsaamisch *oaivái* 'eigensinnig' als Ableitung von *oaivi* 'Kopf' identifiziert. Der Doppelpfeil kennzeichnet Ableitungen aber auch allgemeiner Korrelate, bei denen die Derivationsbeziehungen nicht so einfach sind wie in diesem Fall. So entspricht die Struktur der Datenbank der in den oben beschriebenen etymologisch geordneten Wörterbüchern.

Die Schreibweise in Niensens Wörterbuch ist nicht dieselbe wie die der heutigen nordsaamischen Schriftsprache, ihr wurde im obigen Beispiel die heutige Orthografie zur Seite gestellt. In allen saamischen Sprachen, die heute geschrieben werden, gibt es einen Unterschied zwischen früherer und heutiger Rechtschreibung, zwischen wissenschaftlicher Transkription und Schriftsprache. Aus diesem Grund können in die Datenbank für ein und dasselbe Lexem beliebig viele Schreibweisen eingegeben werden. So wird sichergestellt, dass der Benutzer das von ihm gesuchte Lexem, unabhängig davon, wie er es schreibt, findet.

Aus dem ostsaaamischen Wörterbuch von T. I. Itkonen und aus dem inarisaamischen Wörterbuch von E. Itkonen sind in die Datenbank alle Wortfamilien eingespeist, die einen Hinweis auf eine nordsaamische Entsprechung oder auf eine (skandinavische, finnische oder russische) Lehnquelle enthalten. So wurde der Hinweis (N oai ve) im Artikel **oajvi** 'Kopf' bei E. Itkonen als Äquivalenzrelation nordsaamisch *oai ve* = inarisaamisch *oajvi* in die Datenbank eingegeben. Hinweise auf Entlehnungen haben in der Datenbank die Form nordsaamisch *gussa* 'Kuh' < Skandinavisch. In der Datenbank werden auch alle Wortfamilien angeführt, deren Verbreitung sich nach den Angaben von T. I. Itkonen und E. Lagercrantz über mehrere ost- oder westsaamische Sprachen streckt. Die Einspeisung von Lagercrantz' Wörterbuch ist zwar noch nicht abgeschlossen, und es fehlt z.B. noch das wichtige Werk Qvigstads über die nordischen Lehnwörter im Saamischen, aber die Datenbank präsentiert den heutigen Forschungsstand

recht gut, zumal auch neuere Monografien und Artikel bereits ausgewertet wurden.

Da die Datenbank im Laufe vieler Jahre aufgebaut wurde und während des Aufbaus manche Prinzipien verändert und auch die zugrundeliegende Struktur modifiziert wurde, präsentiert sich die Datenbank Álgú nicht in jeder Hinsicht einheitlich. Diese kleinen Unebenheiten erinnern daran, dass es sich bei der Datenbank eben nicht um ein redigiertes Wörterbuch sondern um ein etymologisches Archiv handelt. Durch die Zusammenfassung des etymologischen Wissens über den Wortschatz der saamischen Sprachen leistet Álgú jedoch Pionierarbeit.

Die Datenbank enthält zur Zeit knapp 80 000 saamische Lexeme (der Anteil des Nordsaamischen ist 15 000), mehr als 16 000 Lexeme aus anderen Sprachen und zwischen allen diesen Lexemen bald 200 000 der oben beschriebenen Relationen. Die Datenbank soll weiterhin ergänzt und auf aktuellem Stand gehalten werden, auch soll die Benutzeroberfläche noch verbessert werden, um die Benutzung der Datenbank noch einfacher zu gestalten. Über eine Feedback-Funktion hat jeder Benutzer die Möglichkeit, dem Projekt Álgú Hinweise und Wünsche zu übermitteln.

Die Álgú-Datenbank steht unter der Adresse [[kaino.kotus.fi/algú/](http://kaino.kotus.fi/algú/)] zur Verfügung. Statt die in diesem Artikel erwähnte Literatur hier aufzulisten, verweisen wir auf die Bibliografie der Datenbank unter [[kaino.kotus.fi/algú/index.php?t=biblio&kirjain=1](http://kaino.kotus.fi/algú/index.php?t=biblio&kirjain=1)].

Kirsti Aapala  
[[kirsti.aapala@kotus.fi](mailto:kirsti.aapala@kotus.fi)]

Eino Koponen  
[[eino.koponen@kotus.fi](mailto:eino.koponen@kotus.fi)]

Klaas Ruppel  
[[klaas.ruppel@kotus.fi](mailto:klaas.ruppel@kotus.fi)]

Kotimaisten kielten tutkimuskeskus  
Vuorikatu 24  
FIN – 00100 Helsinki